

Matthias Johannes Bauer, Tom Naber (Hrsg.)

SICHERHEITSGEFÜHL UND AWARENESS AUF MUSIKFESTIVALS

**WAHRNEHMUNG, KOMMUNIKATION UND
SCHUTZKONZEPTE FÜR FLINTA*-PERSONEN IN
FESTIVAL- UND CLUBKULTUR**



Studien zum Festivalmanagement

Band 5

Herausgegeben von Prof. Dr. Matthias Johannes Bauer und Tom Naber,
IST-Hochschule für Management

Informationen zur Produktsicherheit:

utzverlag GmbH · Nymphenburger Straße 91 · 80636 München · info@utzverlag.de ·
0049-(0)89-27779100

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche
Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Sämtliche, auch
auszugsweise Verwertungen bleiben vorbehalten.

Copyright © utzverlag GmbH · 2026

ISBN 978-3-8316-5088-0 (gebundenes Buch)

ISBN 978-3-8316-7847-1 (E-Book)

Printed in EU

utzverlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

VORWORT

Fragen von Sicherheit und Awareness haben in den vergangenen Jahren sowohl in der Festivalpraxis als auch in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung deutlich an Bedeutung gewonnen. Musikfestivals sind als temporäre soziale Räume durch eine hohe Verdichtung von Interaktionen, spezifische situative Dynamiken sowie unterschiedliche individuelle Wahrnehmungen von Sicherheit gekennzeichnet. Vor diesem Hintergrund rücken insbesondere das subjektive Sicherheitsgefühl von Besuchenden, die Ausgestaltung von Awareness-Strukturen sowie deren kommunikative Vermittlung verstärkt in den Fokus.

Der vorliegende Band versammelt vier empirische Studien, die sich diesem Themenfeld aus komplementären Perspektiven nähern und gemeinsam ein differenziertes Bild aktueller Entwicklungen zeichnen.

Die erste Studie (*Musikfestivals – ein sicherer Ort? Eine Analyse zum Sicherheitsgefühl der Besucher:innen deutscher Musikfestivals*, Patrick Wiegand, HTW Saar) untersucht das Sicherheitsgefühl von Besuchenden deutscher Musikfestivals und analysiert zentrale Einflussfaktoren sowie daraus resultierende Verhaltensweisen. Die Ergebnisse zeigen, dass Festivals zwar insgesamt als eher sichere Räume wahrgenommen werden, gleichzeitig jedoch insbesondere die Sorge vor sexueller Belästigung und Übergriffen das Sicherheitsgefühl maßgeblich beeinflusst. Deutlich werden zudem geschlechtsspezifische Unterschiede sowie ein enger Zusammenhang zwischen Sicherheitswahrnehmung und individuellen Vorichtsmaßnahmen.

Die zweite Arbeit (*Awareness auf Musikfestivals: Eine Bedarfsanalyse und Identifikation von Optimierungspotenzialen zur Schaffung sicherer und inklusiver Festivalumgebungen*, Milena Butke, Hochschule Osnabrück) widmet sich der Bedeutung und Ausgestaltung von Awareness-Arbeit auf Musikfestivals. Auf Basis einer quantitativen Bedarfsanalyse werden Defizite in Präsenz, Zugänglichkeit und Wirksamkeit bestehender Maßnahmen identifiziert. Daraus werden konkrete

Handlungsempfehlungen abgeleitet, die insbesondere auf eine stärkere Integration von Awareness in übergeordnete Sicherheitskonzepte sowie auf präventive Ansätze abzielen.

Die dritte Studie (*Medienanalytische Untersuchung der Kommunikation von FLINTA*-Schutzkonzepten und Awareness-Maßnahmen am Beispiel der größten deutschen Open-Air-Musikfestivals*, Lena Perzinger, IST-Hochschule für Management) analysiert die Kommunikation von Schutzkonzepten und Awareness-Maßnahmen auf den größten deutschen Open-Air-Musikfestivals mit einem besonderen Fokus auf FLINTA*-Personen. Die Ergebnisse zeigen eine hohe Varianz sowie deutliche Defizite in der Sichtbarkeit, Verständlichkeit und Standardisierung entsprechender Maßnahmen. Insbesondere uneinheitliche Begrifflichkeiten und eine häufig reaktive Ausrichtung der Kommunikation erschweren die Orientierung und mindern die Wirksamkeit bestehender Konzepte.

Den Abschluss bildet eine Studie (*Zwischen Professionalisierung und Autonomiestreben: Transformationsprozesse von Awareness-Arbeit in der Clubkultur*, Mirjam Abt, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften), die sich mit strukturellen Entwicklungen von Awareness-Arbeit außerhalb des klassischen Festivalsettings auseinandersetzt. Auf Grundlage qualitativer Erhebungen wird aufgezeigt, wie sich Awareness zunehmend professionalisiert und zugleich in Spannungsfeldern zwischen institutioneller Einbindung, politischem Anspruch und prekären Arbeitsbedingungen bewegt. Die Ergebnisse verdeutlichen die Notwendigkeit einer weiteren Klärung von Rollen, Verantwortlichkeiten und professionellen Standards.

Ein besonderes Augenmerk gilt dem Beitrag von Patrick Wiegand, dessen zugrunde liegende Masterarbeit im Jahr 2023 mit dem Student Award des Vereins zur Förderung der Sicherheit von Großveranstaltungen e.V. (VFSG) ausgezeichnet wurde. Die Prämierung unterstreicht die wissenschaftliche Qualität der Arbeit sowie ihre Relevanz für aktuelle Diskurse um geschlechtersensible Sicherheits- und Awareness-Konzepte. Zugleich steht der Band in Kontinuität zu früheren Veröffentlichungen der Reihe. Bereits in Band 3 hat Katharina Sca-

riot einen thematisch verwandten Beitrag vorgelegt, der im Jahr 2025 ebenfalls mit dem Student Award der VFSG ausgezeichnet wurde. (Scariot 2024) Diese wiederholte Würdigung verweist auf die wachsende wissenschaftliche und gesellschaftliche Relevanz des Themenfeldes sowie auf die Anschlussfähigkeit der in dieser Reihe publizierten Arbeiten.

In ihrer Gesamtheit machen die Beiträge deutlich, dass Awareness-Konzepte auf Musikfestivals nicht isoliert betrachtet werden können. Ihre Wirksamkeit ergibt sich vielmehr aus dem Zusammenspiel von subjektiver Wahrnehmung, struktureller Ausgestaltung und kommunikativer Vermittlung. Der Band leistet damit einen Beitrag zur weiteren Systematisierung des Forschungsfeldes und bietet zugleich Anknüpfungspunkte für die praktische Weiterentwicklung von Sicherheits- und Awareness-Konzepten in der Festival- und Clubkultur.

Unser Dank gilt den Beitragenden für ihre engagierte und sorgfältige Arbeit sowie für die Bereitschaft, ihre Studien für die Veröffentlichung in dieser Reihe zur Verfügung zu stellen. Ebenso danken wir den betreuenden Hochschulen für die Begleitung der zugrunde liegenden Masterarbeiten sowie für die Unterstützung und Empfehlung der Beitragenden.

Dem Team des utzverlag danken wir für die unkomplizierte und wie immer angenehme Zusammenarbeit bei der Realisierung dieses Bandes. Für die Beratung bei der Farbgestaltung des Umschlags danken wir Antonia Krueger, Bildungsreferentin und Art Direktorin bei Pinkstinks Germany e.V. Lena Perzinger danken wir für ihre konzeptionellen Ideen bei der gestalterischen Ausarbeitung des Titelbildes.

Matthias Johannes Bauer & Tom Naber
Düsseldorf, im April 2026

LITERATURANGABEN

Scariot, Katharina (2024): Analyse des subjektiven Sicherheitsgefühls von Besuchenden durch das Vorhandensein von Awareness-Konzepten auf Rock- und Pop-Festivals in Deutschland. In: Matthias Johannes Bauer und Tom Naber (Hg.): Sicherheit und Vertrauen. Aspekte von Risikomanagement, Markenloyalität, Awareness und der Gefahr rechtsextremer Ideologien auf Festivals und Open-Air-Veranstaltungen. München: utzverlag GmbH (Studien zum Festivalmanagement, 3), S.219–298.

Für unsere Reihe „Studien zum Festivalmanagement“ definieren wir den Begriff „Festival“ wie folgt:

Festivals sind meist unter freiem Himmel und meist über mehrere zusammenhängende Tage stattfindende Veranstaltungen, auf denen mehrere Künstler/-innen auftreten und ihre Musik präsentieren. Sie zeichnen sich zudem häufig durch ein kuratiertes Programm sowie eine eigenständige, oftmals stark ausgeprägte, eigene Markenidentität aus.

Für die Beherbergung der Besuchenden wird oftmals ein Campinggelände ausgewiesen, welches sich auf dem Festivalgelände befindet und ausschließlich für die Unterbringung der Besuchenden (in Form von Camping) genutzt wird. Gleichzeitig umfasst der Festivalbegriff auch Formate, die ohne entsprechende Infrastruktur auskommen, etwa eintägige oder innerstädtische Veranstaltungen.

Charakteristisch ist darüber hinaus eine spezifische Ticketstruktur: In der Regel werden Tickets für die gesamte Veranstaltungsdauer sowie ergänzend Tagestickets angeboten, wodurch sich Festivals von Einzelkonzerten oder Konzertreihen unterscheiden.

Der Begriff „Festival“ wird im übertragenen Sinne auch für andere Veranstaltungsformate genutzt.¹

1 Zu den Definitionen des Begriffs „Festival“ in der Forschung siehe weiterführend: Bauer, M. J., Naber, T., und Augsburg, G. (2022): Festivalmanagement. Grundlagen der Produktion von Open-Air-Musikveranstaltungen. Wiesbaden: Gabler, S.1f. Die Definition wurde im Vergleich zu früheren Bänden der Reihe „Studien zum Festivalmanagement“ inzwischen um einige zusätzliche Aspekte erweitert.

INHALTSÜBERSICHT

| | |
|---|-----|
| TEIL 1 – MUSIKFESTIVALS – EIN SICHERER ORT? EINE ANALYSE ZUM SICHERHEITSGEFÜHL DER BESUCHER*INNEN DEUTSCHER MUSIKFESTIVALS | 13 |
| TEIL 2 – AWARENESS AUF MUSIKFESTIVALS. EINE BEDARFSANALYSE UND IDENTIFIKATION VON OPTIMIERUNGSPOTENZIALEN ZUR SCHAFFUNG SICHERER UND INKLUSIVER FESTIVALUMGEBUNGEN | 113 |
| TEIL 3 – MEDIENANALYTISCHE UNTERSUCHUNG DER KOMMUNIKATION VON FLINTA*-SCHUTZKONZEPTEN UND AWARENESS-MAßNAHMEN AM BEISPIEL DER GRÖßTEN DEUTSCHEN OPEN-AIR-MUSIKFESTIVALS | 231 |
| TEIL 4 – ZWISCHEN PROFESSIONALISIERUNG UND AUTONOMIESTREBEN. TRANSFORMATIONSPROZESSE VON AWARENESS-ARBEIT IN DER CLUBKULTUR | 337 |

TEIL 1

MUSIKFESTIVALS – EIN SICHERER ORT?

EINE ANALYSE ZUM SICHERHEITSGEFÜHL DER
BESUCHER*INNEN DEUTSCHER MUSIKFESTIVALS

VON
PATRICK WIEGAND



INHALTSVERZEICHNIS

| | | |
|-------|--|----|
| 1 | Von Awareness bis Unwetter: Einflüsse auf das (Un-) Sicherheitsgefühl bei Musikfestivals | 19 |
| 2 | Das Sicherheitsgefühl | 21 |
| 2.1 | Grundlagen des Sicherheitsgefühls | 21 |
| 2.1.1 | Die Begriffe Sicherheit und Sicherheitsgefühl | 21 |
| 2.1.2 | Messung des Sicherheitsgefühls | 23 |
| 2.2 | Das Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung | 24 |
| 2.2.1 | Allgemeines Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung | 24 |
| 2.2.2 | Affektive Ebene des Sicherheitsgefühls in der Bevölkerung | 27 |
| 2.2.3 | Kognitive Ebene des Sicherheitsgefühls in der Bevölkerung | 28 |
| 2.2.4 | Konative Ebene des Sicherheitsgefühls in der Bevölkerung | 30 |
| 2.2.5 | Weitere Erkenntnisse zum Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung | 32 |
| 3 | Sicherheit der Besucher*innen bei Musikfestivals | 34 |
| 3.1 | Definition und Bedeutung von Musikfestivals | 34 |
| 3.2 | Das Gefährdungspotenzial von Musikfestivals | 36 |
| 3.2.1 | Die Begriffe Risiko, Gefahr und Gefährdung | 36 |
| 3.2.2 | Das Gefährdungspotenzial unterschiedlicher Arten von Musikfestivals | 37 |
| 3.2.3 | Gefährdungen für Festivalbesucher*innen | 40 |
| 3.3 | Das Sicherheitskonzept von Musikfestivals | 41 |
| 3.3.1 | Grundlagen eines Sicherheitskonzepts | 42 |
| 3.3.2 | Crowd Management und Crowd Control | 43 |
| 3.4 | Awareness-Konzepte bei Musikfestivals | 47 |
| 3.5 | Hypothesen zum Sicherheitsgefühl der Festivalbesucher*innen | 50 |
| 4 | Methodik | 55 |
| 4.1 | Auswahl und Beschreibung der Stichprobe | 55 |
| 4.2 | Vorbereitung und Durchführung der Untersuchung | 57 |
| 4.3 | Beschreibung des Fragebogens | 59 |
| 4.4 | Gütekriterien | 62 |

| | | |
|-----|--|-----|
| 5 | Ergebnisse | 64 |
| 5.1 | Allgemeines Sicherheitsgefühl im Alltag und bei Musikfestivals | 66 |
| 5.2 | Affektive Ebene des Sicherheitsgefühls bei Musikfestivals | 69 |
| 5.3 | Kognitive Ebene des Sicherheitsgefühls bei Musikfestivals | 71 |
| 5.4 | Betroffenheit bei Musikfestivals | 75 |
| 5.5 | Awareness bei Musikfestivals | 78 |
| 5.6 | Konative Ebene des Sicherheitsgefühls bei Musikfestivals | 79 |
| 5.7 | Weitere Ergebnisse | 83 |
| 6 | Diskussion | 86 |
| 7 | Fazit | 94 |
| | Literaturverzeichnis | 96 |
| | Anhang | 101 |

ABSTRACT

Die vorliegende Masterthesis beschäftigt sich mit dem Sicherheitsgefühl bei deutschen Musikfestivals. Dazu wird zunächst das Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung dargestellt. Anschließend wird das Gefährdungspotenzial von Musikfestivals beleuchtet und ein Überblick über Sicherheits- und Awareness-Konzepte gegeben. In einer quantitativen Erhebung wurden Besucher*innen zu ihrem Sicherheitsgefühl bei Musikfestivals befragt. Es wurde untersucht, welche Faktoren dieses beeinflussen und wie es sich auf ihr Verhalten auswirkt. Die Untersuchungsergebnisse haben gezeigt, dass sich die Besucher*innen bei Festivals insgesamt eher sicher fühlten. Zu den stärksten Einflussfaktoren auf das Sicherheitsgefühl gehörte die Sorge vor sexueller Belästigung und Übergriffigkeit. Frauen fühlten sich zudem weniger sicher als Männer. Sie neigten auch häufiger zu Vermeidungsmaßnahmen. Insgesamt bestand ein starker Zusammenhang zwischen dem Sicherheitsgefühl und den getroffenen Vorsichtsmaßnahmen, die bis zur vollständigen Meidung von Musikfestivals reichten. Festivals sollten die gewonnenen Erkenntnisse in ihren Awareness-Konzepten aufgreifen und die gegenseitige Aufmerksamkeit des Publikums fördern.

This master's thesis deals with the feeling of safety and security at German music festivals. First, this feeling among the population is presented. Then, the danger potential of music festivals is examined, and an overview of security and awareness concepts is provided. In a quantitative survey, visitors were asked about their feelings of safety and security at music festivals. The study investigated which factors influence this feeling and how it affects their behaviour. The results showed that visitors generally felt safe at festivals. Among the strongest influencing factors on the feeling of safety and security were concerns about sexual harassment and assault. Women also felt less safe than men. They also tended to take avoidance measures more often. Overall, there was a strong correlation between the feeling of safety and the precautionary measures taken, which in some cases extended to the complete avoidance of music festivals. Festivals should take up these findings into their awareness concepts and promote mutual awareness among the audience.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

| | |
|-----------|---|
| BAMF | Bundesamt für Migration und Flüchtlinge |
| BaSiGo | Bausteine für die Sicherheit von Großveranstaltungen |
| BKA | Bundeskriminalamt |
| BMI | Bundesministerium des Innern/Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat/ Bundesministerium des Innern und für Heimat |
| BMJ | Bundesministerium der Justiz/Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz |
| DIM-ICE | Design, Information and Management – Ingress, Circulation and Egress |
| DVS | Deutscher Viktimisierungssurvey |
| FKP | FKP Scorpio Konzertproduktionen GmbH |
| IMK | Ständige Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder (Innenministerkonferenz) |
| MVStättVO | Musterverordnung über den Bau und Betrieb von Versammlungsstätten (Muster-Versammlungsstättenverordnung) |
| ÖPNV | Öffentlicher Personennahverkehr |
| SKiD | Sicherheit und Kriminalität in Deutschland |

1 VON AWARENESS BIS UNWETTER: EINFLÜSSE AUF DAS (UN-)SICHERHEITSGEFÜHL BEI MUSIKFESTIVALS

Festivals stellen innerhalb der Musikwirtschaft eine besondere Form von Musikveranstaltungen mit hoher künstlerischer und wirtschaftlicher Bedeutung dar (vgl. Sakschewski/Paul 2017, S.149). Die Anzahl der Festivals und der Besucher*innen ist in den Jahren bis zur Covid-19-Pandemie in Deutschland und international so stark gestiegen, dass von einer „Festivalization of Culture“ (Bennett/Taylor/Woodward 2016) gesprochen wird. Trotz hoher Sicherheitsvorkehrungen kommt es bei Musikfestivals immer wieder zu Beeinträchtigungen der Sicherheit auf verschiedenen Ebenen. Diese können von schweren Unwettern bis hin zu Massenpaniken reichen. Das Woodstock Festival 1999 (Ausschreitungen, Vergewaltigungen), das Roskilde Festival 2000 (Todesfälle durch Ersticken in der Menschenmenge), die Loveparade 2010 (Todesfälle infolge einer Massenpanik) und das Pukkelpop 2011 (Todesfälle infolge schwerer Unwetter) sind Beispiele für schwere Katastrophen bei Musikfestivals. Als Reaktion darauf werden häufig gesteigerte Sicherheitsmaßnahmen ergriffen, die auch von anderen Festivals übernommen werden.

Darüber hinaus können Beeinträchtigungen der Sicherheit auf der individuellen Ebene der Festivalbesucher*innen auftreten. Hierbei kann zwischen Ereignissen aufgrund versagender Angriffssicherheit (*security*) und versagender Betriebssicherheit (*safety*) unterschieden werden (vgl. Frevel 2016, S.4). Das können also einerseits z.B. Unfälle oder Unwetter und andererseits Taschendiebstahl oder Körperverletzung sein. Hinzu kommen persönliche Beeinträchtigungen wie eine emotionale Überforderung, denen mit Awareness-Konzepten begegnet werden kann (vgl. Brunsch et al. 2020, S.33). In Anbetracht dieser und weiterer möglicher Gefährdungen bei Musikfestivals ist es von Interesse, wie sich diese auf das Sicherheitsgefühl der Besucher*innen auswirken.

Während das Sicherheitsgefühl in der Gesamtbevölkerung in Deutschland regelmäßig untersucht wird (vgl. Birkel et al. 2019; Birkel et al. 2022), ist es für deutsche Musikfestivals kaum erforscht. Ziel der vorliegenden Masterthesis ist es daher, herauszufinden, wie sicher sich Besucher*innen bei Musikfestivals fühlen. Die zentrale Forschungsfrage lautet: *Welche Faktoren beeinflussen das Sicherheitsgefühl der Besucher*innen deutscher Musikfestivals?* Das Sicherheitsgefühl der Festivalbesucher*innen wird anhand quantitativer Forschung in Form einer standardisierten Online-Umfrage untersucht. Dabei werden auch die Auswirkungen auf das Verhalten der Besucher*innen erforscht.

Die Arbeit ist wie folgt aufgebaut: Zunächst wird eine Einführung in das Forschungsgebiet des Sicherheitsgefühls gegeben. Es wird die Messung erläutert und das Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung dargestellt. In Kapitel 3 werden Musikfestivals im Sinne dieser Arbeit definiert und deren Bedeutung hervorgehoben. Anschließend wird das Gefährdungspotenzial verschiedener Musikfestivals beleuchtet und grundlegende Aspekte eines Sicherheitskonzepts von Musikfestivals beschrieben. Außerdem werden Awareness-Konzepte vorgestellt, die über ein klassisches Sicherheitskonzept hinausgehen. Daran schließen sich die Hypothesen zum Sicherheitsgefühl der Festivalbesucher*innen sowie eine genaue Darstellung der verwendeten Methodik an. In Kapitel 5 werden die Untersuchungsergebnisse ausführlich wiedergegeben und visualisiert. Diese werden im Anschluss umfassend diskutiert. In einem Fazit werden schließlich die wesentlichen Erkenntnisse der Arbeit zusammengefasst und die Forschungsfrage beantwortet.

2 DAS SICHERHEITSGEFÜHL

Im folgenden Kapitel werden zunächst die Grundlagen des Sicherheitsgefühls besprochen. Dazu werden einleitend die Begriffe Sicherheit und Sicherheitsgefühl erläutert. Außerdem wird die in der kriminologischen Forschung etablierte Messung des Sicherheitsgefühls dargestellt. Anschließend wird das allgemeine Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung in Deutschland anhand von Erkenntnissen der Studie Sicherheit und Kriminalität in Deutschland (SKiD) 2020 vorgestellt.

2.1 GRUNDLAGEN DES SICHERHEITSGEFÜHLS

Im Rahmen der Grundlagen des Sicherheitsgefühls erfolgt in Kapitel 2.1.1 zunächst eine sprachliche Annäherung an den Sicherheitsbegriff. Außerdem wird die personale und die soziale Ebene des Sicherheitsgefühls skizziert. In Kapitel 2.1.2 wird die Messung des allgemeinen Sicherheitsgefühls und seiner verschiedenen Dimensionen erläutert.

2.1.1 DIE BEGRIFFE SICHERHEIT UND SICHERHEITSGEFÜHL

Der Begriff Sicherheit lässt sich vom lateinischen Wort *securitas* ableiten, das wiederum auf *sine cura* zurückgeht und *ohne Sorge* bedeutet. Sobald ein Mensch ein Bewusstsein für Gefahren entwickelt, wird nicht mehr von einem Leben ohne Sorge ausgegangen. Mit dem Gefahrenbewusstsein entwickelt sich die Sorge als individuelles Sicherheitsempfinden, das sich im Laufe der Zeit über verschiedene Lebensbereiche ausdehnt. Der Begriff der Sorge wird daher sprachlich immer erweitert, um anzugeben, um was sich eine Person eigentlich sorgt. Aufgrund der Vielfalt der potenziell von Sorge betroffenen Lebensbereiche ist der Sicherheitsbegriff in dieser Hinsicht eher diffus (vgl. Frevel 2016, S.3f.).

Eine andere sprachliche Annäherung, die mehr Klarheit schafft, liegt in den englischen Übersetzungen des Wortes Sicherheit, wovon es gleich mehrere gibt. Das sind *certainty*, *safety* und *security*, wobei Letzteres den zuvor beschriebenen

lateinischen Ursprung hat. Während *certainty* als Sicherheit im Sinne von Verlässlichkeit in dieser Arbeit eine untergeordnete Rolle spielt, ist vor allem die Unterscheidung des Sicherheitsbegriffs in *safety* und *security* von Bedeutung. *Safety* wird auch als Betriebssicherheit bezeichnet und bezieht sich auf die Sicherheit vor unbeabsichtigten Gefährdungen durch Umwelteinflüsse oder technische Gegebenheiten. *Security* wird auch als Angriffssicherheit bezeichnet und meint damit die Sicherheit vor Ereignissen, die von Dritten bewusst herbeigeführt werden können (vgl. ebd. S.4).

Unter dem Begriff des (subjektiven) Sicherheitsgefühls wird dann die Einschätzung einer Person bezüglich ihrer Sicherheit verstanden. Wahrgenommene Beeinträchtigungen der Sicherheit können zum einen durch Kriminalität hervorgerufen werden, was in Verbindung mit der englischen Übersetzung *security* steht. Diese Form der Beeinträchtigung wird auch als Kriminalitätsfurcht bezeichnet. Zum anderen kann eine wahrgenommene Sicherheitsbeeinträchtigung durch allgemeine Sorgen wie den Verlust des Arbeitsplatzes oder die Angst vor Umweltgefahren hervorgerufen werden, was wiederum mit der englischen Übersetzung *safety* zusammenhängt (vgl. Schewe 2006, S.322).

Das Sicherheitsgefühl lässt sich weiter in eine personale und eine soziale Ebene differenzieren. Die personale Ebene beschreibt dabei die individuelle Sorge einer Person, von einer Gefährdung betroffen zu sein. Die soziale Ebene bezieht sich dagegen auf das Empfinden einer Bedrohung der Allgemeinheit bzw. der Sicherheit der Gesellschaft insgesamt. Auch Einstellungen gegenüber dem Rechtssystem und der Polizei werden zur sozialen Ebene des Sicherheitsgefühls gezählt. Die soziale und personale Ebene des Sicherheitsempfindens können voneinander abweichen, da eine negative Einstellung zur allgemeinen Sicherheitslage nicht zwangsläufig mit einer persönlich empfundenen Betroffenheit einhergehen muss (vgl. Birkel et al. 2022, S.12). Ihre Ursachen können sich stark voneinander unterscheiden, sie korrelieren jedoch (vgl. BMI/BMJ 2021, S.67). Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem individuellen Sicherheitsgefühl und der persönlichen Betroffenheit, weshalb im Folgenden der Fokus auf dem personalen Sicherheitsgefühl liegt.

Beim personalen Sicherheitsgefühl wird zwischen einer affektiven, einer kognitiven und einer konativen Dimension unterschieden. Die affektive Dimension umfasst das emotionale Empfinden in Bezug auf eine Gefährdung. Die kognitive Dimension stellt die Einschätzung des Risikos dar, tatsächlich selbst von einer konkreten Bedrohung betroffen zu sein (z. B. Opfer einer Straftat zu werden). Die konative Dimension ist verhaltensbezogen und umfasst darüber hinaus Taktiken und Schutzreaktionen, die eine Gefahr vermeiden bzw. ihr Risiko verringern sollen (vgl. Boers 1994, S.29; Birkel et al. 2022, S.134).

2.1.2 MESSUNG DES SICHERHEITSGEFÜHLS

Das Sicherheits- bzw. Unsicherheitsgefühl wird in der internationalen kriminologischen Forschung im Rahmen der Kriminalitätsfurcht untersucht (vgl. Boers 1994, S.29; BMI/BMJ 2006, S.486). Dabei wird es im Allgemeinen mit dem sogenannten Standardindikator bzw. Standarditem erfasst (vgl. Noack 2015, S.87; BMI/BMJ 2021, S.69). In deutscher Sprache wird dieser Standardindikator in der Regel wie im folgenden Beispiel formuliert: „Wie sicher fühlen Sie sich, wenn Sie abends allein in Ihrer Nachbarschaft unterwegs sind?“ (Birkel et al. 2022, S.134). Die vier vorgegebenen Antwortmöglichkeiten lauten *sehr sicher*, *eher sicher*, *eher unsicher* und *sehr unsicher*. Der Standardindikator wird seit den 1970er-Jahren verwendet und ist durchaus umstritten, da der vorgegebene räumliche und zeitliche Referenzrahmen unterschiedlich interpretiert werden kann und sich nicht auf eine vorgegebene Gefährdung bezieht (Noack 2015, S.87f.).

Aufgrund der Kritik am Standardindikator wird dieser in Studien um delikt-spezifische Fragestellungen auf der affektiven, kognitiven und konativen Ebene ergänzt. So wird auf der affektiven Ebene nach den allgemeinen Sorgen bzw. der Beunruhigung in Bezug auf bestimmte Delikte bzw. Gefährdungen gefragt. Das kann z.B. die Beunruhigung aufgrund einer möglichen sexuellen Belästigung sein. Die Antwortmöglichkeiten lauten hier *sehr stark beunruhigt*, *ziemlich beunruhigt*, *etwas beunruhigt* und *gar nicht beunruhigt* (vgl. Birkel et al. 2022, S.199). Auf der kognitiven Ebene wird nach der Einschätzung der Wahrscheinlichkeit

gefragt, in einem vorgegebenen Zeitraum von bestimmten Delikten bzw. Gefährdungen betroffen zu sein. Die Antwortmöglichkeiten lauten hier entsprechend *sehr wahrscheinlich*, *eher wahrscheinlich*, *eher unwahrscheinlich* sowie *sehr unwahrscheinlich* (vgl. ebd., S. 200). Die konative Ebene fragt schließlich danach, wie häufig bestimmte Maßnahmen ergriffen werden, um sich vor Kriminalität oder anderen Gefährdungen zu schützen (vgl. ebd., S. 201).

2.2 DAS SICHERHEITSGEFÜHL IN DER BEVÖLKERUNG

Um einen Einblick in das Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung zu erhalten, werden in diesem Kapitel die wesentlichen Erkenntnisse der Studie SKiD 2020 zu diesem Themenbereich vorgestellt. Die im November 2022 veröffentlichte Studie hat das Dunkelfeld der Opferwerdung von Kriminalität in Deutschland untersucht. Sie wird daher auch als Viktimisierungssurvey bezeichnet. Die Befragung wurde im Zeitraum von November 2020 bis Januar 2021 vom Bundeskriminalamt (BKA) und den Landespolizeien auf Beschluss der Innenministerkonferenz (IMK) durchgeführt. Dabei wurde auch das in Kapitel 2.1.2 beschriebene personale Sicherheitsgefühl miterhoben, das für die vorliegende Arbeit von Bedeutung ist. Die Ergebnisse in SKiD 2020 repräsentieren jeweils die deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahren (vgl. Birkel et al. 2022, S. 7). Das Vorgehen und die Erkenntnisse aus SKiD 2020 dienen als Grundlage für die Untersuchung der vorliegenden Arbeit und werden daher im weiteren Verlauf aufgegriffen (vgl. Kap. 3.5, 4, 5).

2.2.1 ALLGEMEINES SICHERHEITSGEFÜHL IN DER BEVÖLKERUNG

Abbildung 1 zeigt den prozentualen Anteil der deutschen Wohnbevölkerung ab 16 Jahren, der sich in verschiedenen raum- und zeitbezogenen Alltagskontexten sehr sicher oder eher sicher fühlt. Die Differenz zu 100 Prozent fühlt sich eher unsicher oder sehr unsicher. Tagsüber fühlen sich demnach 98,3% der Bevöl-

kerung zuhause sicher¹. Allgemein nimmt das Sicherheitsgefühl nachts in allen untersuchten Bereichen ab. Besonders deutlich wird das bei der Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV). Hier fühlen sich nachts 37,6% der Bevölkerung eher unsicher und sogar 16,1% sehr unsicher (vgl. Birkel et al. 2022, S.135f.).

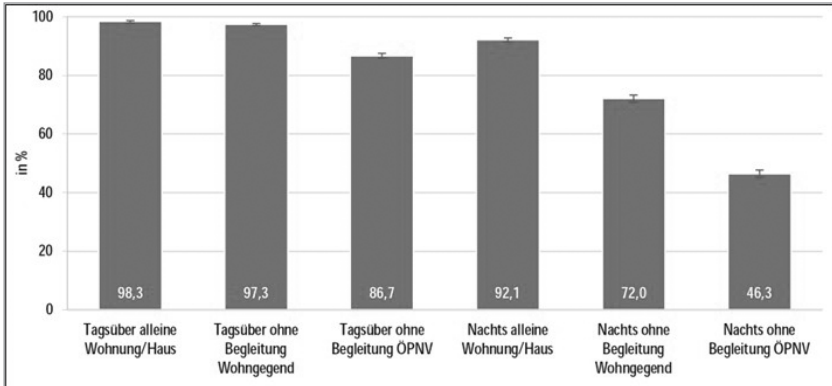


Abbildung 1: Allgemeines Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung, Anteil an sehr sicher und eher sicher, $n = 45.351$ (Birkel et al. 2022, S.136).

Ein genaueres Bild liefert die Unterscheidung des allgemeinen Sicherheitsgefühls nach Geschlecht. Wie Abbildung 2 zeigt, besteht tagsüber kein statistisch bedeutsamer Unterschied zwischen der männlichen und der weiblichen Bevölkerung.² Nachts sind die Unterschiede hingegen je nach raumbezogenem Szenario mehr oder weniger deutlich. Während sich 83,3% der Männer ohne Begleitung in der eigenen Wohngegend sicher fühlen, sind es bei den Frauen nur 61,3%. Noch deutlicher ist der Unterschied ohne Begleitung im ÖPNV.

1 Unter „sicher“ wird in diesem Abschnitt jeweils der Anteil der Personen zusammengefasst, die sich sehr sicher oder eher sicher fühlen.

2 Eine weitere Geschlechtergruppe „divers“ war in der untersuchten Stichprobe zu klein ($n = 53$) für belastbare Ergebnisse (vgl. Birkel et al. 2022, S.10).

STUDIEN ZUM FESTIVALMANAGEMENT

Herausgegeben von Prof. Dr. Matthias Johannes Bauer und Tom Naber,
IST-Hochschule für Management

Band 5: Matthias Johannes Bauer, Tom Naber (Hrsg.): **Sicherheitsgefühl und Awareness auf Musikfestivals. Wahrnehmung, Kommunikation und Schutzkonzepte für FLINTA*-Personen in Festival- und Clubkultur**
478 Seiten · 2026 · ISBN 978-3-8316-5088-0 (gebundenes Buch), ISBN 978-3-8316-7847-1 (E-Book)

Band 4: Matthias Johannes Bauer, Tom Naber (Hrsg.): **Menschen, Marken, Moshpits. Wirtschaftliche und kommunikative Aspekte von Open-Air-Veranstaltungen am Beispiel von Metal-Festivals in Deutschland**
356 Seiten · 2025 · ISBN 978-3-8316-5065-1 (gebundenes Buch), ISBN 978-3-8316-7820-4 (E-Book)

Band 3: Matthias Johannes Bauer, Tom Naber (Hrsg.): **Sicherheit und Vertrauen. Aspekte von Risikomanagement, Markenloyalität, Awareness und der Gefahr rechtsextremer Ideologien auf Festivals und Open-Air-Veranstaltungen**
396 Seiten · 2024 · ISBN 978-3-8316-5027-9 (gebundenes Buch), ISBN 978-3-8316-7764-1 (E-Book)

Band 2: Matthias Johannes Bauer, Tom Naber (Hrsg.): **Barrierefreie Open-Air-Veranstaltungen. Studien zur Teilhabe auf Festivals für Menschen mit Sehbeeinträchtigung und mit körperlicher Beeinträchtigung**
156 Seiten · 2023 · ISBN 978-3-8316-5026-2 (gebundenes Buch), ISBN 978-3-8316-7763-4 (E-Book)

Band 1: Matthias Johannes Bauer, Tom Naber (Hrsg.): **Musikfestivals und Open-Air-Veranstaltungen. Wirtschaftsfaktor – Krisenkommunikation – Nachhaltigkeit**

230 Seiten · 2022 · SBN 978-3-8316-4966-2 (gebundenes Buch), ISBN 978-3-8316-7715-3 (E-Book)

Unser gesamtes Sortiment erhalten Sie im stationären oder im Onlinebuchhandel sowie unter www.utzverlag.de.